Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 27 (1933)

Heft: 10

Artikel: Fridtjof Nansen [Fortsetzung]

Autor: Wartenweiler, F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-926805

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 15. Mai 1933

Schweizerische

27. Jahrgang

Gehörlosen - Zeitung

Organ der schweiz. Gehörlosen und des "Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe" Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:

A. Lauener, Lombachweg 28a, Bern

Postcheckento III/5764 — Telephon 27. 237

Nr. 10

Abonnementspreis:

Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark Insertionspreis:

Die einspaltige Petitzeile 30 Rp. Kleinere Artikel 4 Tage vor Erscheinen

Zur Erbauung

Muttertag.

Wenn du noch eine Mutter hast, so danke Gott und sei zufrieden! Oh nie zu lang ist dieses Glück dem Menschenkind beschieden.

Und hast du keine Mutter mehr, kannst sie nicht mehr beglücken, so kannst du doch ihr geistig Bild stets wach erhalten vor den Blicken.

And Muttergrab, ein heilig Grab, heil'ger Ort und heil'ge Stelle, hier weine Lust und Leiden ab, wenn dich umtobt des Lebens Welle.

Reue.

Don Adolf Holft.

Meine Mutter trägt Schnee im Haar, dichter und weißer von Jahr zu Jahr, einen ganzen Winter gebreitet.

Mich friert, wenn ich den Schimmer seh-kam er vielleicht von all dem Weh, das ich ihr bitter bereitet?



Zur Belehrung

32000

Fridtjof Nansen. (Fortsetzung.) Schlittenreise.

Nun wandern Nansen und Johannsen nordwärts. Auf drei Schlitten sind zwei Kajaks, Vorräte und Auscüstungsgegenstände verpackt. Gezogen werden sie von 28 Hunden. In den ersten Tagen geht's gut. Das Gis ist ziemlich eben. Dann aber wird es schwieriger. Die schwerbeladenen Schlitten müssen fortwährend über Eishügel gezogen und über Unebenheiten gehoben werden. "Geeignet, dem armen Kücken die gute Laune zu nehmen." Hunde müssen geschlachtet werden. Sie haben den andern als Nahrung zu dienen.

Am Abend sind Menschen und Hunde zum Umfallen müde. Johannsen sorgt für die Tiere. Nausen richtet das Zelt auf, füllt den Kochsapparat mit Eis, zündet den Brenner an und macht möglichst schnell das Abendessen bereit. Endlich wird die Zelttüre geschlossen. Beide friechen in den Schlassack, um die Kleider aufzutauen. Sie sind wie Eispanzer. "Sie waren so steis, daß der Rockärmel während des Marsches in mein Handgelenk eine tiese Wunde grub. Dazu trat der Frost, worauf sie immer tieser wurde und sast die den Knochen fraß. Ich versuchte, sie mit Vinden zu schüßen; doch heilte sie erst im Spätsommer."

"Wie froren wir! Vom Frost geschüttelt lagen wir im Sacke, eng aneinander gedrückt, mit klappernden Zähnen. Endlich war das Abend=

essen fertig. Aber manchmal waren wir so müde, daß uns die Augen zufielen und wir mit dem Löffel auf dem Wege zum Mund einschliefen."

Jeder Tag bringt neue Arbeit und neue Hindernisse. Hunde und Schlitten fallen über einen Eisrücken hinab in eine Spalte. Sie müssen wieder heraufgezogen werden. Einen Schlitten muß man abladen und nachher die Last wieder aufladen. Das bei -43° Rälte! Wahr= lich kein Vergnügen! Am 31. März steigt das Thermometer auf —30° C, was wir wie ein richtiges Sommerwetter begrüßen.

"Ich habe längst eingesehen, daß es unmöglich ist, den Pol selbst oder seine unmittelbare Nachbarschaft auf solchem Eis und mit diesen Hunden zu erreichen. Wir müssen umkehren, früher oder später." Am 7. April 1895 war Nansen auf 86° nördlicher Breite (Pol 90°). Vor ihm war noch nie ein Mensch so weit vorgedrungen. "Auf diesem nördlichsten Lagerplatz leisteten wir uns ein großes Festmahl, bestehend aus Labskaus, Brot und Butter, trockener Choko= lade, gedämpften Preiselbeeren nebst heißem Molkentrank. Froh und übersättigt, krochen wir in unfern lieben Sact, unfern besten Freund."

Südwärts! Heimwärts!

Einen Monat lang wandern sie über Eis, Tag für Tag bei schönstem Wetter. "War heute mit Schneiderarbeit beschäftigt, da meine Hosen ganz schlecht geworden sind. Es erscheint einem ganz mild, wenn man bei -28° C sitt und näht, gegen die -40°, die wir früher hatten. Damals war es sicherlich tein Vergnügen, die Nadel zu führen."

Die Hunde werden allmählich müde. Einer nach dem andern muß geschlachtet werden. Damit wird aber die Last für den einzelnen hund immer größer. Streifen offenen Waffers sind große Hindernisse. Da müssen große Um= wege gemacht werden, um einen Durchgang zu entdecken. Dann geht's wieder über Eisblöcke und Eisrücken. Oft sind sie nahe daran, vor Erschöpfung umzusinken. Sie wissen nicht, wo sie sind. Der Proviant schwindet mehr und mehr. Was dann?

"Am 30. Mai endlich wieder lebendige Ge= schöpfe! Eine Grillumme umtreist uns mehrere Male. Ein Eissturmvogel schwebt über die öbe Fläche. Ein Seehund prustet. Eine ganze Herde Narwale zeigt sich in einer Rinne. Die Tiere schöpfen Atem und schnaufen unaufhörlich. Gott sei Dank! Es ist tröstlich, so viel Leben zu sehen. Man erhält das Gefühl, daß man sich freundlicheren Gegenden nähert."

Die Wasserrinnen werden immer größer. Nun werden die Rajaks abgeladen und aus= gebessert. Tagelang leben die beiden auf einer Eisscholle. Endlich schließen sich die Rinnen, und sie können mit dem Schlitten weiter wandern. Dann kommen wieder sorgenvolle Zeiten: "Un= passierbares Packeis in jeder Richtung, rasch abnehmende Vorräte, nichts zu fangen oder zu schießen. Ich liege nachts wach und quäle mein hirn stundenlang ab, einen Ausweg aus

diesen Schwierigkeiten zu finden."

Am andern Tage gelang es, einen Seehund zu harpunieren, was aber nicht ohne ein kaltes Bad ablief. Nun gab es Nahrung für mehr als einen Monat und viel Feuerungsmaterial. Seehundspeck ging für Butter. Die Schnitten könnten in keinem Hotel besser sein. Blutpfann= kuchen schmeckten ausgezeichnet. Aber das Braten im Zelt auf der Tranlampe war kein Bergnügen. Das Zelt füllte sich mit erstickendem Rauch. Nansen suchte die heiße Pfanne, Speckstücke und Tran, alles, was brannte, mit Schnee zu löschen. "Es spritte und prasselte. Das brennende Del flog nach allen Richtungen und von der Lampe stieg ein Flammenmeer auf." Die zwei konnten froh sein, nicht mitten im Eis verbrannt zu sein.

Drei Wochen nachher erblickten sie endlich Land. Aber erst nach 13 Tagen sollten sie es erreichen. Unversehends wurden sie von einem Bären überfallen. Plötlich war er da und warf Johannsen zu Boden. "Schnell die Büchse." Diese liegt im Rajak und dieses gleitet eben ins Waffer. Nansen zieht es rasch heraus. Er liegt auf den Anien, um die Büchse zu erfassen. Er kann nicht rückwärts schauen. Plöglich hört er Johannsen ruhig sagen: "Schieß schnell, wenn es nicht zu spät sein soll." Da hat er die Büchse, dreht sich sitzend herum und die Schrotladung streckt den Bären tot nieder.

Endlich, anfangs August, standen sie am Rande des Eises, vor ihnen eine große Wasser= fläche. Die mußten sie überqueren. Die Schlitten mußten mit; aber für die Hunde war kein Plat mehr auf den Kajaks. "Es tat uns leid, uns von ihnen zu trennen; wir hatten die beiden Ueberlebenden sehr lieb gewonnen. Treu und ausdauernd waren sie uns auf der ganzen Reise gefolgt, und nun, als bessere Zeiten gekommen waren, mußten sie dem Leben Valet (Lebewohl) sagen. Ich erschoß Johannsens, er meinen Hund." (Fortsetzung folgt.)